

Ein Phlegmatiker wird nie zum Italiener

Den Boden unter den Füßen spüren: Die Flamenco-Tänzerin Leila Adjemi trainiert Manager und Politiker in puncto Auftreten und Ausstrahlung

TÜBINGEN. „Es ist nicht die fachliche Kompetenz allein, die über Erfolg oder Misserfolg entscheidet, sondern die Ausstrahlung und Körpersprache“, sagt Leila Adjemi. Die Tübinger Flamenco-Tänzerin schult Manager, Kripobeamte, Politiker und Lehrer für ihren Auftritt.



„Charismatische Ausstrahlung ist erlernbar“, sagt Flamenco-Tänzerin Leila Adjemi (Mitte). Sie verhilft ihrer kopflastigen Klientel zu besserem Auftreten. Bild: Metz

Wer bei ihr Fußübungen gemacht hat, vergisst sie sein Leben lang nicht mehr, prophezeit Leila Adjemi. Da wird zunächst mit den Füßen rhythmisch getrommelt, um im wortwörtlichen Sinn ein gutes Standing zu kriegen. „Manche spüren zum ersten Mal im Leben den Boden unter den Füßen“, sagt die Flamenco-Tänzerin. Und wer diesen spürt, der werde ihn in stressigen Situation auch nicht mehr so leicht verlieren. Man sieht die Politiker und Polizisten in Adjemis Atelier nicht Flamenco tanzen. Doch ein wenig wollen sie vom Stolz, von der Ausstrahlung und Standfestigkeit eines Flamenco-Tänzers auf sich übertragen. Mit Tanz- und Schauspielübungen sollen sie zu einer differenzierten Körperwahrnehmung gelangen.

Ein Schildkröten-Kopf

Es sei die nonverbale Kommunikation, die oft entscheidend ist bei Vorträgen, Bewerbungsgesprächen und Begegnungen mit Kunden, sagt Adjemi. „Die rationale Präsenz wird im alltäglichen Umgang viel zu hoch bewertet“, findet die 32-Jährige. Das Problem von Adjemis Klientel: „Sie sind alle sehr kopflastig.“ Erst neulich hatte sie eine Diskussion mit einem Ingenieur, der glaubte, auf die Körpersprache müsse er keinen

Wert legen, er habe doch nur Sachinformation rüber zu bringen. „Das ist faktisch falsch“, widerspricht Adjemi. „Wir wissen doch um den ersten Eindruck.“ Der sei nach einer Zehntel Sekunde abgehakt und um ihn zu revidieren, brauche man unheimlich viel Kraft.

Man kennt das: Ein Vortrag war durchdacht und nicht unoriginell. Trotzdem fand er wenig Zuspruch. Vielleicht, weil der Redner den Kopf wie eine Schildkröte getragen hat oder mit seinen fahigen Bewegungen die Zuhörer nervte. Adjemis Rezept heißt: Das Potenzial vom Kopf in den Körper zu transferieren. Denn eine unsichere Haltung und Gestik lässt auf Unsicherheit im Kopf schließen.

Charismatische Ausstrahlung sei erlernbar, ist sich Adjemi sicher, und sogar innerhalb kürzester Zeit. Sie krempelt aber kein Temperament völlig um. „Ich kann natürlich keinen Phlegmatiker auf Italiener trimmen.“ Weil alte Strategien nicht abgestoßen, sondern nur erweitert werden. „So wirkt alles authentisch und nicht aufgesetzt.“

Die häufigste Frage, die Adjemi zu hören bekommt: „Was mache ich mit den Händen?“ Daraufhin vergibt sie keine pauschalen Gebrauchsanweisungen. Erst wenn Teilnehmer ihren Körper bewusst wahrnehmen, redet Adjemi über die Ausdrucksformen der Hände. Sie erläutert indes, dass sich am Nacken zu kratzen und die Hände zu reiben eine Form der Selbststimulation sei, weil unter anderem die Gehirnhälften dadurch aktiviert werden. „Sobald Stress entsteht, kommt der ureigene Wunsch nach Berührung und Zusammenschluss.“ Dies entspringe der ursprünglichen Symbiose aus Mutter und Kind.

Volle Tanzsäle

Körpersprache zu erlernen, sagt Adjemi, bedeute nicht, sich darauf zu konzentrieren, wie man sich bewegen, was man tun und lassen soll. Es sei vielmehr ein Prozess, sich darüber klar zu werden, welche Botschaften man senden möchte, wie man zum Gegenüber eingestellt ist. Erst dann würden sich die verbale und Körper-Sprache unmerklich angleichen.

Fünf bis zehn Treffen nehmen sich meist Politiker und Bürgermeister, um sich auf eine Wahl vorzubereiten. Dann geht Adjemi mit zu Podiumsdiskussionen und Präsentationen. In der Politik werde jeder gecoacht, es gebe nur niemand zu, sagt Adjemi. Eine Oberbürgermeisterin habe sie hier in der Region („nicht in Tübingen“) zur Wahl gebracht – ganz diskret. Während in der Wirtschaft ein solches Seminar zur zusätzlich erworbenen Kompetenz gehöre, schweigen sich die Politiker darüber aus.

Die gebürtige Stuttgarterin, österreichisch-tunesischer Abstammung, studierte Kunsttherapie und Kreativpädagogik und machte eine Stimm- und Gesangsausbildung an der Stuttgarter Musikhochschule. 1996 eröffnete sie das Atelier für Tanz und Theater im Französischen Viertel, in dem sie neben Flamenco auch Salsa und Samba unterrichtet. Fast solange bietet sie schon ihre Seminare an, zudem hat sie einen Lehrauftrag an der Stuttgarter Schauspielschule.

Über leere Tanzsäle kann sie nicht klagen. Bis weit ins Jahr 2006 ist sie ausgebucht. Auf ihrer Referenzliste stehen Namen wie Daimler Chrysler, Südwestrundfunk, Bosch und verschiedene Regierungspräsidien. Wenn es die Zeit noch erlaubt, trainiert Adjemi Jugendliche fürs Arbeitsamt, um sie fit zu machen für Vorstellungsgespräche. Jugendliche, die nicht gelernt haben, sich zu präsentieren. Außerdem angehende Kripobeamte der Polizei-Fachhochschule in Villingen-Schwenningen. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt: Wie kann allein über die Körpersprache kommuniziert werden, wenn die gesprochene Sprache nicht verstanden wird? „Gerade im interkulturellen Kontext brauchen Polizisten ein gutes Standing, um sich selbst zu schützen.“ Dennoch dürften sie nicht bedrohlich wirken und ihr Machtgefühl missbrauchen. „Dann eskaliert die Situation.“

Ihr Konzept, sagt Adjemi, würde in Südeuropa nicht funktionieren. „Dort haben die Leute ein viel besseres Körperbewusstsein.“ Schlechte Haltung sei ein mitteleuropäisches Problem. Den Körper als Ausdrucksmedium einzusetzen, heißt übrigens auch, den Verstand zu entlasten. „Ich muss mich nicht ständig rational beweisen, wenn mein Körper ausdrückt: Ich bin da, ich bin bereit.“ Susanne Wiedmann

Quelle: http://www.tagblatt.de/?artikel_id=574758

Alle Artikel, Bilder und sonstigen Inhalte der Website www.tagblatt.de und www.cityinfonyet.de sind urheberrechtlich geschützt. Eine Weiterverbreitung ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der jeweiligen Autoren gestattet.